



In diesem Jahr wurde 10 Jahre Schulinspektion in Hamburg gefeiert. 596 Inspektionen wurden durchgeführt, 42.000 Unterrichtssequenzen besucht und 250.000 Fragebögen ausgefüllt. Zahlen die schwindelig machen. Daten über Daten werden erhoben. Aber wofür? Schulen, die inspiziert wurden, werben mit positiven Ergebnissen auf ihrer Webseite. Darüber hinaus bleiben die Ergebnisse meist ungenutzt. Sie beziehen sich nicht auf die Fragen, die die jeweilige Schule sich zur Weiterentwicklung ihres jeweiligen Profils, ihrer jeweiligen Unterrichtsentwicklung in Bezug auf ihre spezielle Schülerschaft stellt. Seit 2012 werden am Institut für Bildungsmonitoring und Qualitätsentwicklung (IfBQ) neben der Schulinspektion auch Schulleistungstests, Prüfungsergebnisse, Bildungsbericht, Diagnostik der Sprachförderung, Schulstatistik, das Hamburger KESS-Verfahren usw. bearbeitet und ausgewertet. Auf jeden Fall eine wahre Fundgrube an Zahlen für Senator Rabe, um damit entweder die Situation schön zu reden oder seine ganz eigenen Schlüsse und Maßnahmen zu rechtfertigen.

Sobald ein nicht so gutes Ergebnis aus einem der vielen Schulleistungstests – LAU, KER-

MIT, TIMSS... – für Hamburg vorliegt, verfallen die politisch Verantwortlichen in einen wahren Anordnungsaktionismus. Ob Mathematik-Offensive, Einführung des Basiswortschatzes für die Grundschule oder das flächendeckende Durchführen der Hamburger Schreibprobe – es sind nervöse Einzelentscheidungen der Behördenspitze, um nach außen Schulpolitik vorzutäuschen. Sie gehen aber häufig an dem eigentlichen Problem

**Anja Bensinger-Stolze, Fredrik Dehnerdt, Sven Quiring**

## Bildung weiter denken!

vorbei. Denn die durchgeführten Tests sind standardisierte Statusabfragen, die nichts darüber aussagen, wie und warum es zu diesen Ergebnissen kommt und wie mit ihnen weiterzuarbeiten sei. Dazu bedarf es auf die jeweilige Schule bezogene, mit den jeweiligen Kollegien gemeinsam entwickelte Fragestellungen und Auswertungen. Rezepte, die kurzfristig am grünen Tisch entwickelt werden, sind reine Beruhigungspillen. Sie werden verteilt, weil man die eigentlich notwendigen Maßnahmen scheut. Denn sie kosten Geld.

Seit 2001 wartet die PISA-Studie damit auf, dass in Deutschland der Bildungserfolg wie in keiner anderen Industrienation abhängig von der sozialen Herkunft ist. Auch dass Deutschland im Vergleich mit den anderen OECD-Staaten (zur Bildungspolitik der OECD s. S. 18) unterdurchschnittlich viel für Bildung ausgibt, wird seitdem immer wieder festgestellt. Statt nun endlich die entsprechenden finanziellen Mittel für gute Bildung zur Verfügung zu stellen, wird weiterhin in Tests investiert. Es befördert das Ranking der Schulen untereinander und verschiebt damit die Verantwortlichkeiten der Politik auf die einzelnen Bildungsinstitutionen und schließlich auf die Individuen: Schüler\_innen und Kolleg\_innen.

Die GEW wendet sich gegen die „Testeritis“. Wir brauchen wissenschaftliche Begleitung, Unterstützung von Schulentwicklung vor Ort, mit allen Beteiligten. Austausch zwischen Schulen,

an denen schon viel gelingt, mit denen, die im Aufbau sind. Dafür brauchen wir Zeit! Dafür müssen die Ressourcen bereitgestellt werden. Bildung weiter denken!

Wir bedanken uns bei allen Mitgliedern, die sich bei uns engagieren und in den verschiedenen Gremien oder an verschiedenen Aktivitäten der GEW mitarbeiten! Wir wünschen allen Mitgliedern erholsame Tage zum Ende des Jahres und ein gutes 2017!